

# Facetten

## Leben in Vielfalt

---

### Inhalt

Facetten - Leben in Vielfalt	Seite 8
Grußwort	Seite 10
Samstag um Elf	Seite 12

### Meine Identität

Unterwegs	Seite 18
Bin ich schön?	Seite 20
Wenn ich alt werde	Seite 22
Durchblick	Seite 26
Wie ich wurde, was ich bin	Seite 27
Mein Profil	Seite 29

### Authentisch leben

Dankbarkeit	Seite 34
Reden und Schweigen	Seite 36
Leben gestalten	Seite 37
Mit Grenzen leben	Seite 38
Du, Herr, kennst mich	Seite 40
Frau versteht mich	Seite 42

---

## **Umarmt von Gottes Liebe**

Elisabeth von Thüringen  
Susannah Wesley  
Der Gottesdienst soll schön sein!  
Stille  
Religion ist weiblich  
Was ich Gott immer schreiben wollte

## **Seite 45**

Seite 50  
Seite 54  
Seite 56  
Seite 59  
Seite 60  
Seite 62

## **Mein Platz in der Kirche**

Mein ganzes Leben  
Ehrenamt  
Was wünschst Du Dir von Gemeinde?  
Wovon träumst Du für die Kirche?  
Frauen in der Leitung  
Wir sind nicht alle

## **Seite 65**

Seite 70  
Seite 72  
Seite 74  
Seite 76  
Seite 78  
Seite 80

## **Frauen in der Gesellschaft**

Mann im Frauenberuf  
Altersarmut  
Kein Auskommen mit dem Einkommen  
Hospiz  
Pflege  
Einsamkeit

## **Seite 83**

Seite 88  
Seite 90  
Seite 92  
Seite 94  
Seite 96  
Seite 98

## **Gerne Frau sein - feiern**

Beste Freundinnen  
Träume  
Gott mag mich  
Im Gebet verbunden  
Tu Dir Gutes und erzähl davon  
Trauen Sie sich was!

## **Seite 101**

Seite 106  
Seite 108  
Seite 111  
Seite 112  
Seite 114  
Seite 116

## Religion ist weiblich

Gottesdienst: Zwei Drittel der Besucher sind Frauen. Ist das überall und immer so? Das ist doch unbefriedigend! Woran liegt das nur? Liegt es an unseren Gottesdiensten oder unserer Art, von Gott zu sprechen und zu denken?

Vielleicht muss ich mich selber fragen: Würde ich Jesus Christus auch lieben, wenn die Stellvertretung Gottes auf Erden eine Frau gewesen wäre? Wir sprechen inklusiv von Gott, aber denken wir auch so von IHR oder IHM? Helfen sprachliche Veränderungen, eine tiefgreifende Sehnsucht in uns nach Hingabe zu wecken? Oder ist das alles nur anerzogenes Rollenbild?

Ich bin dankbar, mit Gott jenseits oder mitten in Klischees zu reden und zu leben. Ganz individuell, manchmal sehr weiblich und dann wieder gegen irgendwelche Erwartungen von anderen oder in meinem Kopf. Wenn es eine Stärke von Frauen ist, sich auf spirituelle Regungen und geistliches Fühlen und Denken einzulassen, warum nicht? Das muss ja Menschen mit einem Y - Chromosom nicht ausschließen. Möglicherweise ist die weiblich spirituelle Begabung ja auch mit der Aufgabe verbunden, die Hoffnung für den anderen nicht aufzugeben. Vielleicht können wir wirklich andere mittragen. In Gottes Ewigkeit wird es ohnehin keine Rolle mehr spielen, dann leben wir jenseits der Geschlechter unmittelbar in Gottes Welt.

Ruthild Steinert



Bild: Gabriele Fellenberg

**Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie?**

**Matthäus 6, 25+26**

## **Kein Auskommen mit dem Einkommen**

„Wenn ich einmal reich wär!“ Wer hat nicht schon einmal wie der Milchmann Tewje aus dem Musical Anatevka vom Reichtum geträumt? Oder einmal sechs Richtige im Lotto! Wären wir dann nicht alle Sorgen los? Ein Sprichwort sagt: Geld macht nicht glücklich, aber es beruhigt.

Wir sagen so leicht: Geld macht nicht glücklich. Aber wissen wir wirklich, welche Probleme es mit sich bringt, nicht genügend finanzielle Mittel zu haben? Für diejenigen, die diese Mittel nicht haben, steht das Glück wahrscheinlich nicht einmal an erster Stelle – sie wollen einfach genug zum Leben haben.

Genug ist nun auch wieder relativ. Wie viel ist genug? Das hängt auch mit den Ansprüchen zusammen, die ich an meinen Lebensstil habe. In Deutschland gelten nach dem Armutsbericht 2017 15,7 % der Bevölkerung als arm. Bei einem Single ist das ein Nettoverdienst von weniger als 917 €.

Wenn ich bedenke, welche finanziellen Mittel mir in meinem Leben zur Verfügung standen und stehen, kann ich nur sagen, dass ich immer genug hatte. Es gab Zeiten, da wurde es schon ganz schön knapp. Aber es gab auch Zeiten, in denen ich Vorsorge treffen konnte. Gott hat mich immer versorgt. Er hat es so eingerichtet, dass ich jetzt von meinen Reserven leben kann. Für eine „bezahlte“ Arbeit bin ich zu alt, für die Rente zu jung. Aber ich vertraue darauf und weiß: Gott wird mich versorgen. Schließlich bin ich doch kostbarer als ein Vogel!

Sylvia Schütte



Bild: Sylvia Schütte

## Tu Dir Gutes und erzähl davon

Zum Internationalen Frauentag 2017 ging die Meldung durch die deutsche Presse: „Frauen leisten täglich 52 Prozent mehr unbezahlte Tätigkeit für andere Menschen als Männer, also mehr Erziehung von Kindern, mehr Pflege von Angehörigen, mehr Hausarbeit und mehr Ehrenämter.“

Ist das vielleicht ein Grund, warum wir Frauen uns ausgelaugt fühlen und Zeit für uns selbst vermissen? Erlaube ich es mir, etwas Gutes „nur für mich“ zu tun? Oder gehen mir meine Pflichten meistens vor?

Es gibt diese ganz berühmte biblische Geschichte von Jesu Besuch bei Martha und Maria (Lukas 10, 38-42): Die eine ist ganz Gastgeberin, trägt das Essen auf und sorgt sich um das Wohlbefinden von Jesus. Die andere setzt sich zu seinen Füßen und hört ihm zu. Martha beschwert sich bei Jesus und will, dass er Maria zur Hilfe auffordert. Interessant ist, dass Jesus das ablehnt und Marias Entscheidung ausdrücklich rechtfertigt.

Es muss beides geben: Die Zeit der Pflichten und die Zeit des Ruhens, Zuhörens und des sich Verwöhnens.

Und warum nicht einmal anderen davon erzählen, dass ich mich getraut habe innezuhalten, Luft zu holen, die Seele baumeln zu lassen und meinen Blick wieder auf Gott zu richten, auf das Wesentliche in meinem Leben?

Das macht Mut und vielleicht ergeben sich im Gespräch mit anderen Frauen neue Ideen, wie wir uns auch mit Kleinigkeiten im Alltag etwas Gutes tun können, um dann wieder mehr Kraft für unsere Pflichten zu haben.

Susanne Meister



Bild: Waltraud Hofmann